MAGISTERARBEIT / MASTER’S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master’s Thesis
„Zur Genese der kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin PR und Organisationskommunikation. Eine wissenschaftstheoretische Analyse aus wissenschaftsdynamischer Perspektive.“

verfasst von / submitted by
Jasmin-Michelle Wurmlinger, Bakkalaurea der Philosophie

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2019 / Vienna 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt /: A 066/841
degree programme code as it appears on the student record sheet:

Studienrichtung lt. Studienblatt: Publizistik und Kommunikationswissenschaft
degree programme as it appears on the student record sheet:

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch nicht nicht veröffentlicht.

Wien,

Jasmin Wurmlinger
**Gender Erklärung**

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Magisterarbeit die Sprachform des generischen Maskulinums angewendet. Es wird an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass die ausschließliche Verwendung der männlichen Form geschlechtsunabhängig verstanden werden soll.

Wien,

Jasmin Wurmlinger
Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ..................................................................................................................................... 6
   1.1. Problemaufriss und Forschungsfragen ........................................................................... 6
   1.2. Kommunikationswissenschaftliche Relevanz ............................................................... 7
   1.3. Thematischer Aufbau der Arbeit ................................................................................... 8

2. Kommunikationswissenschaft ........................................................................................... 8
   2.1. Selbstverständnis der Kommunikationswissenschaft .................................................. 10
   2.2. Theorien und Modelle der Kommunikationswissenschaft ........................................... 20
       2.2.1. Theorien der Kommunikationswissenschaft ...................................................... 21
       2.2.2. Modelle der Kommunikationswissenschaft ....................................................... 31
   2.3. Entwicklung der Kommunikationswissenschaft im Laufe der Jahre ....................... 38

3. Public Relations und Organisationskommunikation ..................................................... 51
   3.1. Selbstverständnis von Public Relations und Organisationskommunikation .......... 55
   3.2. Theorien und Modelle von Public Relations und Organisationskommunikation .... 66
   3.3. Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation .................. 73
   3.4. Verortung von Public Relations und Organisationskommunikation innerhalb der Kommunikationswissenschaft ............................................................... 82

4. Die wissenschaftstheoretische Perspektive der Wissenschaftsdynamik ....................... 85
   4.1. Der Übergang vom kritischen Rationalismus zur Wissenschaftsdynamik ............... 87
   4.2. Die drei Hauptvertreter der Wissenschaftsdynamik ................................................... 89
       4.2.1. Thomas Kuhn über die Wissenschaftsdynamik .................................................. 90
       4.2.2. Imre Lakatos über die Wissenschaftsdynamik .................................................... 95
       4.2.3. Paul Feyerabend über die Wissenschaftsdynamik .............................................. 99
5. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der Perspektive der Wissenschaftsdynamik .......... 102

5.1. Methodik: Theorievergleich ................................................................. 102

5.2. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Kuhn .......................................................... 107

5.3. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Lakatos ...................................................... 113

5.4. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Feyerabend .......................................................... 120

6. Fazit ............................................................................................................. 122

7. Abbildungsverzeichnis .................................................................................. 133

8. Quellenverzeichnis ....................................................................................... 136

9. Abstract (deutsch) ...................................................................................... 150

10. Abstract (english) ...................................................................................... 151
1. Einleitung


Um die konkrete Darstellung der Theorieentwicklung des kommunikationswissenschaftlichen Teilbereiches der PR und Organisationskommunikation zu ermöglichen, Befasst sich die Arbeit zunächst mit einem Auszug über das gesamte Feld der Kommunikationswissenschaft geliefert werden. Der besondere Augenmerk wird selbstverständlich auch in diesem Zusammenhang auf der Entwicklung liegen. Diese Analyse ermöglicht die behandelte Teildisziplin im späteren Zusammenhang besser in das breite Feld der Kommunikationswissenschaft einzugliedern und genauere Aussagen sowohl über die Positionierung innerhalb ihrer Wissenschaftsdisziplin als auch über ihre Entwicklung treffen zu können.

1.1. Problemaufriss

In erster Linie widmet sich die Arbeit der Grundproblematik, dass sowohl das breite Feld der Kommunikationswissenschaft, wie auch ihr Teilbereich der PR und Organisationskommunikation, im Laufe der Zeit einen stetigen Wandel durchlaufen hat. Mit Hilfe der Perspektive der Wissenschaftsdynamik soll eine neue Sichtweise über diesen Wandel entstehen, um diesen genauer zu untersuchen und im besten Falle neue Hintergründe und Erkenntnisse darüber zu ermitteln, warum sich die einzelnen Veränderungen vollzogen haben. Doch bevor es zu dieser Auseinandersetzung innerhalb der Arbeit kommt, soll eine Darstellung darüber erfolgen, wie und vor allem wo die Teildisziplin der PR und Organisationskommunikation überhaupt innerhalb des breiten Feldes der Kommunikationswissenschaft angesiedelt ist. Dieser erste Schritt
ist insbesondere wichtig, um ein generelles Verständnis über das Fach und seine Teildisziplin zu schaffen und um im weiteren Verlauf noch genauere Aussagen über die einzelnen zu betrachtenden Entwicklungen beziehungsweise Veränderungen treffen zu können.


Daraus ergeben sich insbesondere drei konkrete Forschungsfragen mit einigen einzelnen Teilfragen, die es innerhalb der Arbeit zu beantworten gilt.

1. **Forschungsfrage:**
Wo und wie lässt sich die Teildisziplin PR und Organisationskommunikation innerhalb des breiten Feldes der Kommunikationswissenschaft ansiedeln?

2. **Forschungsfrage:**
Wie haben sich die Theorien und Modelle der kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin PR und Organisationskommunikation im Laufe der Jahre entwickelt und verändert?

3. **Forschungsfrage:**
Mit welchen Modellen beziehungsweise Ansätzen der Wissenschaftsdynamik lassen sich die Entwicklungen und Veränderungen der kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin PR und Organisationskommunikation erklären?

**1.2. Kommunikationswissenschaftliche Relevanz**

gesamten Feldes der Kommunikationswissenschaft, sowie zu einem konkreten der Darstellung, inwiefern man die zu untersuchende Teildisziplin darin einordnen kann. Somit ist gleich in mehreren Teilen der Arbeit der konkrete Fachbezug zur Kommunikationswissenschaft geben.

1.3. Thematischer Aufbau der Arbeit

Den Gegenstand der vorliegenden Arbeit stellt in erster Linie die Genese der Kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin PR und Organisationskommunikation dar. Um hierfür allerdings ein besseres Verständnis darüber zu schaffen inwiefern sich dieser Teilbereich innerhalb des gesamten Feldes der Kommunikationswissenschaft darstellt, liefert diese Magisterarbeit zunächst einen Umriss über das gesamte Feld. Dies soll dazu dienen, genauere Aussagen über die Teildisziplin treffen zu können, insbesondere darüber, wo sich die PR und Organisationskommunikation innerhalb der Kommunikationswissenschaft einordnen.


Daraus ergeben sich insbesondere drei wichtige Grundbausteine, die es im Verlauf der vorliegenden Arbeit zu erörtern gilt, um am Ende genaue Aussagen und Ergebnisse liefern zu können. Zum einen die Darstellung des gesamten Feldes der Publizistik und Kommunikationswissenschaft, sowie die der Teildisziplin der PR und Organisationskommunikation und zum anderen die Darstellung der wissenschaftsdynamischen Perspektive.

2. Kommunikationswissenschaft


Doch trotz all dieser Unbestimmtheit und all der zahlreichen Möglichkeiten den Gegenstandsbereich der Kommunikationswissenschaft einzugenzen und zu definieren, soll der nächste Abschnitt dieser Arbeit zumindest einen Versuch wagen, ein mögliches Selbstverständnis der Kommunikationswissenschaft darzustellen.

2.1. Selbstverständnis der Kommunikationswissenschaft


Im Bezug auf diesen Hintergrund hat sich die DGPuK auf einige Eckpunkte für das Selbstverständnis des Faches der Kommunikationswissenschaft geeinigt, diese sind allerdings weit ausgelegt, um die Vielfalt der Fachgemeinschaft widerspiegeln zu können. Doch trotz der e-

1.) Wissenschaftstheoretische Traditionen der Kommunikations- und Medienwissenschaft

In diesem Zusammenhang lässt die DGPuK verlauten, dass das Fach der Kommunikationswissenschaft auf unterschiedliche Traditionen zurück geht und sich gerade die älteste Fachtradition an den Medien und deren Entwicklung orientiert, wobei der zu Grunde liegende Gegenstands- und Problembereich in diesem Zusammenhang stets umfangreicher geworden ist. Für diesen Bereich der Kommunikationswissenschaft etablierte sich mit der Zeit die Fachbezeichnung „Publizistik- und Kommunikationswissenschaft“, welche sich insbesondere durch eine für die Sozialwissenschaften typische theoretisch-empirische Ausrichtung auszeichnete. (vgl. DGPuK-Selbstverständnispapier 2008, S. 2)


2.) Kommunikations- und Medienwissenschaft im gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Kontext

Unter diesem Eckpunkt bezieht sich die DGPuK insbesondere auf die sozialen Bedingungen, Folgen und Bedeutungen der einzelnen Bereiche der Kommunikation.


Doch auch Methoden benachbarter Disziplinen kommen vermehrt hinzu, da insbesondere die mediale Kommunikation zahlreiche Beziehungen zu anderen wissenschaftlichen Disziplinen ermöglicht. In besonderer Beziehung steht die Kommunikationswissenschaft in diesem Zusammenhang zu Fächern, mit denen sie sich gewisse Forschungsfelder teilt wie beispielsweise Kommunikationspolitik oder Mediensoziologie. (vgl. DGPuK-Selbstverständnispapier 2008, S.3)


„Digitalisierung von Medien- und Kommunikationsnetzen“

Dies ermöglicht insbesondere umfangreiche Konvergenz- und Differenzierungsprozesse, welche unter anderem bestimmte Märkte, Strategien und Produkte kennzeichnen. Allerdings lösen sich unter diesem Gesichtspunkt die Grenzen der einzelnen Mediengattungen, sowie die zwischen privater, teilöffentlich und öffentlicher Kommunikation immer mehr auf. Des wei-
teren gewinnt die visuelle Darstellung innerhalb der unterschiedlichen Mediengattungen
durch die Digitalisierung immer mehr an Bedeutung. (vgl. DGPuK-Selbstverständnispapier
2008, S.3)

„Globalisierung als wachsende weltweite Vernetzung“
Auch dieser Faktor prägt in einem besonderem Ausmaße die Kommunikations- und Medien-
landschaft, beziehungsweise wird im Umkehrschluss ebenfalls von ihr beeinflusst. Es entste-
hen innerhalb dieser Verbindung zunehmend grenz- und kulturüberschreitende Dimensionen,
die allerdings gleichzeitig auch die verschiedenen Kulturunterschiede integriert. (vgl.
DGPuK-Selbstverständnispapier 2008, S.3)

„Individualisierte Gesellschaft“
In solchen Gesellschaften nimmt insbesondere die Wahl- und GestaltungsChance jedes Ein-
zelnengenau so zu wie die damit in Verbindung stehenden Risiken. Vor diesem Hintergrund
wird es für Medien immer schwieriger den daraus resultierenden individualisierten Umgang
mit Medien zu fassen. (vgl. DGPuK-Selbstverständnispapier 2008, S.4)

„Mediatisierung als zunehmende zeitliche, räumliche und soziale Durchdringung von Kultur
und Gesellschaft mit Prozessen der Medienkommunikation“
Dies bringt in erster Linie einige Rückwirkungen „medialer Logiken“ auf unterschiedlichste
culturelle und soziale Bereiche mit sich. Vor allem sind in diesem Zusammenhang das All-
tagsleben, sowie die Politik und Wirtschaft betroffen. (vgl. DGPuK-Selbstverständnispapier
2008, S.4)

„Ökonomisierung“
Dieser Aspekt des gesellschaftlichen Wandels wird insbesondere im Zusammenhang mit der
Markt- und Wettbewerbslogik sowie für gesellschaftliche Bereiche interessant. Demzufolge
wird immer mehr die Frage ausschlaggebend, wie die öffentliche Aufgabe der Medien und die
privaten Interessen miteinander in Verbindung stehen. (vgl. DGPuK-Selbstverständnispapier
2008, S.4)

3.) Binnenstruktur der Kommunikations- und Medienwissenschaft
Laut DGPuK ergibt sich die Binnenstruktur des Faches aus verschiedenen Kooperationen die sich mit den unterschiedlichen Teildisziplinen der Kommunikations- und Medienwissenschaft überschneiden. Des weiteren lassen sich innerhalb dieser Angelegenheit die Forschungsfelder und Lehrgebiete der Kommunikationswissenschaft in drei Dimensionen differenzieren:
→ bezüglich der Elemente des Kommunikationsprozesses
→ bezüglich der Typen von Kommunikation
→ bezüglich der Analyseebene


4.) Leistungsspektrum der Kommunikations- und Medienwissenschaft

Die Leistung des Faches ergibt sich in erster Linie aus folgenden drei Aspekten:
→ Aus ihren Beiträgen zur Aufklärung der Gesellschaft durch ihre Grundlagenforschung. Im Mittelpunkt hierbei steht insbesondere das Wechselverhältnis von Kommunikation, Medien und Gesellschaft.

→ Aus ihren Problemlösungen für die Medien- und Kommunikationspraxis in Form angewandter Forschung, da diese wichtige Entscheidungsdaten für viele gesellschaftliche Bereiche und Organisationen liefert.

→ Aus ihrer bildenden Funktion für Tätigkeiten im Bereich der Medien und der Kommunikation. Denn die unterschiedlichen Studienangebote des Feldes der Kommunikationswissenschaft tragen wesentlich zur Ausbildung des Mediensektors bei.
(vgl. DGPuK-Selbstverständnis­papier 2008, S.4f.)

5.) Kommunikations- und Medienwissenschaft im internationalen Kontext

Dieser Eckpunkt des Selbstverständnisses von Kommunikationswissenschaft der DGPuK zeigt auf, dass sich gerade die Lehre und Forschung der Kommunikations- und Medienwissenschaft immer mehr an globalen Notwendigkeiten und Möglichkeiten orientiert. Gerade in


In diesem einen Satz, den Frau Averbeck-Lietz 2017 in Ihrem Werk „Kommunikationswissenschaft im internationalen Vergleich: Transnationale Perspektiven.“ veröffentlicht hat, fasst sie nicht nur kurz und bündig, die gesamte Bandbreite des Fachs zusammen, sondern zeigt gleichzeitig auch dessen hohe Komplexität. Doch verweist Averbeck-Lietz mit Ihrer auf den Punkt bringenden Aussage auch sehr anschaulich darauf, dass sich die Forschung des Fachs immer wieder an unterschiedlichen Perspektiven orientiert, die meist von anderen Wissen-

Abb. 1.: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Pürer 2003, S. 20)

Dieses Modell zeigt aber nicht nur sehr anschaulich die Fülle der verschiedenen Herangehensweisen an die Erforschung der Kommunikationswissenschaft, sondern auch, dass der Gegenstandsbereich dieser Wissenschaft alles andere als klar umrissen ist (vgl. Steininger/Hummel 2015, S. 85). Somit wird allerdings deutlich, dass wenn man den integrativen Selbstverständnis der Kommunikationswissenschaft als Ausgangspunkt der Betrachtungsweise heran zieht, auch einige Schattenseiten auftreten können. Steininger und Hummel führen diesbezüglich vor allem die Problematik der immanenten Umbrüche innerhalb der Disziplin, die
unterschiedlichen Ausgangspunkte der Theorieentwicklung, sowie den unklaren Umriss des Gegenstands bereiches an. (vgl. Steininger/Hummel 2015, S. 87)

Doch gerade wegen der Fülle der verschiedenen Herangehensweisen an die Kommunikationswissenschaft und des weiter oben in der Arbeit erwähnten Theorienpluralismus ist es innerhalb dieses Versuchs ein Selbstverständnis der Kommunikationswissenschaft zu generieren besonders wichtig auch noch andere Quellen als die DGPuK und die Vertreter des selben Selbstverständnisses für die genauere Betrachtung heran zu ziehen.


Neben den Strängen der Zeitungs- und Publizistikwissenschaft entwickelten sich allerdings noch weitere Gegenstands bereiche der Kommunikationswissenschaft. Zum einen die Medienwissenschaft, die sich in erster Linie auf die fiktionalen, nicht journalistischen Formen medialer Kommunikation spezialisiert hatte und zum anderen das Feld der Journalistik. Diese Disziplin der Kommunikationswissenschaft beschäftigte sich wiederum, wie der Name schon vermuten lässt, mit dem Journalismus und der Journalismusausbildung, wodurch sie eine sehr praxisbezugene Form der Kommunikation darstellt. (vgl. Beck 2013; S. 162)

Laut Beck gilt in diesem Zusammenhang für die Kommunikationswissenschaft, dass die ‚Humankommunikation‘ zwar das Erkenntnisinteresse (=Formalobjekt) des Fachs ausmacht allerdings die Medien das Materialobjekt dazu bieten, das die Kommunikationsprozesse maßgeblich beeinflusst. Aus diesem Grund ist es allerdings auch nötig, dass die Kommunikati-
onswissenschaft auf Erkenntnisse aus ihrer ‚Schwesterndisziplin‘, der Publizistik und Medi-
enwissenschaft, zurückgreifen muss, da beide Wissenschaften stets durch Interdisziplinarität
geprägt sind. (vgl. Beck 2013, S. 163)

An dieser Stelle wird allerdings auch noch etwas anderes sehr deutlich. Die Verwendung der
unterschiedlichen Bezeichnungen für Kommunikationswissenschaft sind bis heute nicht ein-
heitlich. Dies liegt insbesondere daran, dass mit ihnen die verschiedenen spezifischen
Schwerpunktsetzungen oder unterschiedlichen integrativen Herangehensweisen ausgedrückt
werden. (vgl. Beck 2013; S. 163) Um dieser Vielfalt Rechnung zu tragen und die Komplexität
des Feldes der ‚Humankommunikation‘ aufzuzeigen, bedarf es ungleicher Perspektiven mit
andern Aspekten. Aus diesem Grund versteht auch Beck die Kommunikationswissenschaft
als eine Integrationswissenschaft, die einen daraus resultierenden Theorienpluralismus pflegt.
Dies führt in dem Fach zu einer erheblichen Unordnung, da es in der Kommunikationswissen-
schaft, wie bereits erwähnt, keine einheitliche und große Theorie zu geben scheint, sondern
vielmehr eine Reihe von Theorien mit mittlerer Reichweite mit begrenzten Aussagewert.
Vielmehr scheint es in den Augen von Beck innerhalb der Kommunikationswissenschaft als
Integrationswissenschaft darum zu gehen, „solche empirisch überprüften Theorien oder An-
sätze (›Approaches‹) systematisch zu ordnen und schrittweise in einen widerspruchsfreien
Gesamtzusammenhang einzuordnen“ (Beck 2013, S. 163). Daraus erschließt sich letzten Endes
auch das Ziel von Kommunikationswissenschaft, was insbesondere darin besteht eine sys-
tematisch, theorie- und hypothesengeleitete Erkenntnis über Kommunikation zu generieren.
Allerdings spielt an diesem Punkt auch die Formulierung und Lösung von Kommunikations-
problemen eine erhebliche Rolle. Um dieses Ziel zu erreichen geht die Kommunikationswis-
senschaft laut Beck besonders methodisch vor und verwendet hierfür verschiedene, den kon-
kreten Fällen stets angepasste und intersubjektiv nachvollziehbare Methoden. Da es sich bei
der Kommunikationswissenschaft allerdings wie bereits festgestellt um eine interdisziplinäre
Geistes- und Sozialwissenschaft handelt, verfügt sie hierbei nicht über völlig eigenständige,
genuine Methoden, „sondern kombiniert historisch-hermeneutische sowie interpretative Ver-
fahren mit dem gesamten Methodenarsenal der quantifizierenden und qualitativen empiri-
schen Sozialforschung“ (Beck 2013, S. 164).

Auch bei Beck zeigt sich somit, dass es im Fach der Kommunikationswissenschaft kein ein-
heitliches Selbstverständnis zu geben scheint. Es scheinen zwar einige fundamentale Grenzen
gesetzt zu sein, wie beispielsweise die Zuordnung zur Sozialwissenschaft mit interdisziplinäre-
ren Bezügen oder der Gegenstandsbereich im Form der Kommunikation, wobei man bereits

Aus diesem Grund sollen im nächsten Kapitel auch mehrere verschiedene Theorien und Modelle zur Betrachtung heran gezogen werden, um der gesamten Bandbreite der Kommunikationswissenschaft die Möglichkeit zu bieten sich darzustellen.

2.2. Theorien und Modelle der Kommunikationswissenschaft


2.2.1. Theorien der Kommunikationswissenschaft


a. einer grundlegenden („universalen“) Dimension nach der Sichtweise des Erkenntnisobjektes „Kommunikation“


b. einer zweckorientierten („funktionalen“) Dimension nach dem Kommunikationsinteresse


c. einer konkreten („gegenständlichen“) Dimension nach der Wahl des kommunikativen Realitätsbereiches


Diesbezüglich betont Burkard allerdings auch, dass diese scheinbar trennscharfe Dimensionierung nicht darüber hinwegtäuschen soll, „daß die Zuordnung der einzelnen Ansätze nicht immer ganz eindeutig ist und bisweilen schwerpunktlartig erfolgen muß“ (Burkart 2002, S.425). Gewisse Unklarheiten bei der genauen Zuordnung in die einzelnen Dimensionen sind


Theorieperspektive des Theorieansatzes von Kommunikation als Signalübertragung


Laut Badura gibt es vier Klassen gesellschaftlicher Randbedingungen innerhalb der Kommunikation:

a. Die Kommunikationssituationen
b. Das Informationsniveau
c. Den emotiven Erlebnishorizont
d. Die Interessen

In Baduras Darstellung zeigt sich sehr anschaulich, wie der eigentliche Kommunikationsvorgang von diesen äußeren Faktoren gestört und somit auch beeinflussbar gemacht wird. Sie greifen in jede einzelne Stufe des Kommunikationsprozesses ein und können dadurch eine Störung oder Verzerrung der Botschaft herbeiführen. Doch wirken sich in diesem Zusammenhang alle vier gesellschaftlichen Randbedingungen auf unterschiedliche Art und Weise auf die Kommunikation aus.


b. Das Informationsniveau wirkt sich hingegen auf die Verstehbarkeit der Botschaft aus, da es bei der Übermittlung einer Botschaft sehr wohl ein Rolle spielt, wie verständlich, abstrakt o-
der konkret die Information übermittelt wird. Allerdings beeinflusst diesbezüglich nicht nur der Sender den Übertragungsprozess der Botschaft sondern auch der Empfänger mit seinem vorhanden Vorwissen, was unter anderem die Aufnahme des Signals beschleunigen, verlangsamen oder sogar ganz verhindern kann. (vgl. Burkart 2002, S.30)


Theoriebeispiel des Theorieansatzes von Kommunikation als Interaktion


a. Der Anspruch der Verständlichkeit:
Der Sprecher ist sich dessen bewusst, dass er sich verständlich ausdrücken muss, was im Detail bedeutet, dass er Sätze zu bilden hat, die nicht nur aus der gemeinsam beherrschten Sprache des Sprechers und Hörers stammen, sondern sich auch am grammatikalischen Regelsystem dieser orientieren (vgl. Burkart 2002, S.437).

b. Anspruch der Wahrheit:
Der Sprecher ist sich bewusst, dass er einen „wahren“ Inhalt wiedergeben muss, was soviel bedeutet wie, dass es über etwas reden muss, dessen realer Existenz nicht nur von ihm sondern auch von seinem Kommunikationspartner angenommen wird (vgl. Habermas 1976, S. 207).

c. Anspruch auf Wahrhaftigkeit:
Der Sprecher muss die Absicht haben, sich verständlich zu machen, was er vor allem dadurch schafft, seine Intentionen wahrhaftig zu äußern. Denn er muss mit Hilfe seiner Selbstdarstellung erreichen, dass sein Gegenüber seine Aussagen nicht nur glauben kann, sondern ihm auch vertraut. (vgl. Habermas 1971, S.131)
d. Anspruch der Richtigkeit:

Der Sprecher ist sich bewusst, dass er seine Aussagen so wählen muss, dass sich Sprecher und Hörer miteinander verständigen. Die Aussage hat sich in diesem Zusammenhang im Einklang mit gesellschaftlichen und interindividuell anerkannten Werten und Normen zu befinden, damit der Hörer die Aussagen des Sprechers überhaupt akzeptieren kann. (vgl. Burkart 2002, S.438)


Theoriebeispiel des Theorieansatzes von Kommunikation in der Gesellschaft

Theorien dieser Position, problematisieren nicht mehr wie beispielsweise die Theorie des kommunikativen Handelns von Habermas die Verständigung, sondern beschäftigen sich mit dem Umstand, dass jeder Kommunikationsprozess in einem sozialen beziehungsweise gesellschaftlichen Kontext stattfindet. Auf dieser theoretischen Perspektive aufbauend entstand die Annahme, dass Massenkommunikation selbst ein soziales System darstellt, dass es zu analy-


2.2.2. Modelle der Kommunikationswissenschaft


Innerhalb der Kommunikationswissenschaft sind zahlreiche dieser Modelle zu finden, doch befassen sich die meisten von ihnen nicht mit der Kommunikation im allgemeinen sondern mit dem engeren Bereich der Massenkommunikation. Dies ist insbesondere darauf zurück zu

**Lasswell-Formel**

Ein in dieser Anfangsphase der Kommunikationswissenschaft entstandenes Modell der sozialwissenschaftlichen Kommunikationswissenschaft ist die bekannte Formel von Laswell, auf die sich fast alle formalen Modelle der Massenkommunikation stützen.

![Bildliche Darstellung der Lasswell Formel](image)

**Abb. 4.:** Bildliche Darstellung der Lasswell Formel. (Lasswell 1948, S. 38)

Mit Hilfe von Lasswells Formulierung wird das hochkomplexe Kommunikationsfeld auf nur fünf Grundeinheiten reduziert und schafft mittels seines Modell eine gewünschte Form der Reduktion. Er reduziert demnach die Kommunikation auf die Faktoren Kommunikator (=WHO says), Aussage (=WHAT), Medium (=in which CHANNEL), Rezipient oder Publikum (=to WHOM) und Wirkung (=with what EFFECT). Somit ist dieser Ansatz der Kommunikationswissenschaft zunächst recht simpel wodurch des öfteren die Meinung verbreitet wurde, dass die Laswell-Formel nur durch ihre Trivialität eine so nachhaltige Wirkung erzielte. Doch nach Maletzke ist es gerade diese Trivialität, die wissenschaftlichen Fortschritt ausmacht, denn gerade in der Komplexität des Forschungsgegenstandes der Kommunikations-
wissenschaft ist es besonders wichtig die reale Welt möglichst einfach und damit verständlich darzustellen. (vgl. Maletzke 1998, S. 58)


*Stimulus-Response-Modell*


**Abb. 5:** Einfache Darstellung des Stimulus-Response Modells nach Skinner (Schenk 2007, S.25)

*Agenda-Setting-Modell und dessen Erweiterung das Integrierte Agenda-Setting-Modell*

Die These des Agenda-Setting-Modells zielt somit im Grunde auf die Makrobebene (=öffentliche Meinung) ab, wobei die Ermittlung der Themenwichtigkeit allerdings auf der Individualebene im Form von Befragungen stattfindet, wodurch bei der Auswertung die Problematik des Tranfers von der Mikromessung zum Makrokonstrukt entsteht. (vgl. Schulz et. al. 2009, S. 134) Durch diese Problematik bleibt nicht selten ungeklärt, welche individuellem Prozesse bei der Mikromessung ablaufen, die letzten Endes die Agenda-Setting-Effekte möglicherweise begünstigen oder verhindern können. Dies ist insbesondere auf ein grundlegendes methodisches Problem zurück zu führen, da bei Agenda-Setting-Untersuchungen meist auf MIP-Fragen (= "What is the most important problem facing the national/country today?") verwendet werden, um die öffentliche Agenda zu erheben. Diese Fragen zielen allerdings mehr auf die individuelle Wahrnehmung von Problemen der Aggregatebene (= wahrgenommene öffentliche Agenda, stark von Medienberichterstattungen geprägt), als auf die persönliche Problemwahrnehmung der Befragten (= persönliche Agenda) ab. (vgl. Schulz et. al. 2009, S. 134 f.) Um diese Problematik zu mildern, entstand das integrierte Agenda-Setting-Modell, welches die Individualebene der Befragten mit der Aggregatebene kombiniert, um den entstehenden Prozess des Modells mit dessen wirksamen Wahrnehmungsphänomenen detailliert beschreiben zu können.

Abb. 6: Agenda Setting Modell (Dearing/Rogers 1996, S. 5)
Abb. 7: Integriertes Agenda-Setting-Modell (Schulz et. al. 2009, S. 137)

Im Gegensatz zu den normalen Agenda-Setting-Untersuchungen verwendet man hier anstelle von MIP-Fragen sondern man manipuliert die Medienagenda in einem (quasi-)experimentellen Setting oder man rekonstruiert diese anhand der individuellen Mediennutzungsgewohnheiten. Dadurch ermöglicht die integrierte Form des Agenda-Settings-Modells die theoretische Integration von Wahrnehmungsphänomenen und somit die Betrachtung einer Reihe weiterer plausibler Effekte, wodurch eine genauere Systematisierung bisheriger Erkenntnisse möglich wird. (vgl. Schulz et. al. 2009, S. 137)


2.3. Entwicklung der Kommunikationswissenschaft im Laufe der Jahre


Eine sehr schöne Überblick über die einzelnen Abschnitte der Fachgeschichte der Kommunikationswissenschaft liefert hierfür Heinz Pürer in seinem Handbuch der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft.
Rhetorik der Antike
Dogmatiker und Aufklärer im 17. und 18. Jahrhundert
Das 19. Jahrhundert: Opinionisten, Historiker, Ökonomen, Soziologen
Wissenschaftliche Zeitungskunde – Zeitungswissenschaft
Publizistik (-wissenschaft)
Das Fach im Nationalsozialismus
Der Neubeginn nach 1945.
Von der Publizistik- zur Kommunikationswissenschaft
Die Einrichtung von Diplomstudiengängen für Journalistik
Das Fach in Ostdeutschland
Zur gegenwärtigen Lage des Faches

Abb. 8: Die einzelnen Abschnitte der Fachgeschichte der Kommunikationswissenschaft (vgl. Pürer 2014, S. 5)

Pürer zu Folge lässt sich die Entwicklung der kommunikationswissenschaftlichen Geschichte innerhalb des europäischen Raums in zwölf relevante aufeinander folgende Abschnitte unterteilen, die mit ihren Gegebenheiten und Ansichten in den jeweiligen Zeiträumen, maßgeblich die Fachgeschichte geprägt haben.

1.) Rhetorik der Antike


2.) Dogmatiker und Aufklärer im 17. und 18. Jahrhundert


3.) Das 19. Jahrhundert: Opinionisten, Historiker, Ökonomen, Soziologen


4.) Wissenschaftliche Zeitungskunde-Zeitungswissenschaft

5.) Publizistikwissenschaft


6.) Das Fach im Nationalsozialismus


Es gab allerdings trotz allem auch einige Gegner des Regimes, diese wurden allerdings meist zwangsbeurlaubt, in den Ruhestand versetzt oder aus dem Fach entfernt, wodurch sie sozusagen mundtot gemacht wurden. Damit einher kam es allerdings in Deutschland zu einem enormen Verlust sozialwissenschaftlicher Perspektiven, die gerade dabei waren sich zu entwickeln. (vgl. Pürer 2014, S. 41)

Doch trotz des Versuchs, nur eine Erkenntnis des Fachs zu generieren, kam es zu keiner einleuchtenden offiziellen Linie einer Wissenschaft von publizistischen Führungsmitteln, vielmehr herrschte ein ambivalentes Verhältnis zur Zeitungswissenschaft. Denn einerseits sollte sie sich damit befassen, wie Propaganda und die politische Form der Publizistik auf die Öffentlichkeit wirken. Andererseits wurden die Befürchtungen laut, dass die durch die Zeitungswissenschaft erlangten Erkenntnisse über alle Bereiche der Propaganda ihre Wirkung durchschaut werden könnte. Demzufolge würde sich die erlangten Ergebnisse der Zeitungswissenschaft gegen den nationalsozialistischen Staat selbst richten. (vgl. Kieslich 1972, S. 73)

7.) Der Neubeginn nach 1945

wurde 1948 alle in Westdeutschland errichteten Institute in Institute für Publizistik umbe-
nannt, um sich bewusst von dem im Zweiten Weltkrieg vorherrschenden Begrifflichkeiten der 
Zeitungswissenschaft abzugrenzen. (vgl. Pürer 2014, S 42)

Wichtige Impulse für die neue Publizistikwissenschaft kamen in den darauf folgenden Jahren 
vor allem von Repräsentanten der US-amerikanischen Kommunikationsforschung, die sich 
hauptsächlich mit der Medienwirkung auseinandersetzten. Im Zuge dessen spielte die Medi-
en- und Konsumindustrie und auch die Politik einer immer größer werdenden Rolle innerhalb 
des Fachs. Daraus ergab sich ein immer größer werdendes Interesse an den Strukturen des 
Publikums und deren Vorlieben und Gewohnheiten, da ihre Rolle als potentielle Käufergruppe 
immer mehr in den Vordergrund rückte. Hingegen interessierte sich die Seite der Politik viel-
mehr für die Wirkung politischer Kommunikation und Propaganda im Zusammenhang der 
Wahlkämpfe mit Hilfe der Presse und des Rundfunks. (vgl. Pürer 2014, S 42 f.)

Laut Schramm sind es demnach vor allem vier Strömungen, die die empirische Kommunika-
tionsforschung zur damaligen Zeit maßgeblich beeinflusst haben (vgl. Schramm 1963).
a. Die Umfrageforschung. Sie untersuchte das Verhältnis von personalem Einfluss und Mas-
b. Die Propaganda-Forschung. Sie untersuchte den Einfluss politischer Kommunikation (vgl. 
   Schramm 1963).
c. Die experimentalpsychologische Forschung. Sie untersuchte die Bedeutung von Kommuni-
kation und Gesinnungswandel im Zusammenhang für die wissenschaftlich begründete Rheto-
d. die Kleingruppenforschung. Sie untersuchte Kommunikation, die Gruppen zum Gegen-

8.) Von der Publizistik- zur Kommunikationswissenschaft

Die Integrierung der US-amerikanischen Kommunikationsforschung mit all ihren Theorien 
und Methoden in die deutschsprachige Publizistikwissenschaft ist hauptsächlich den Wissen-
schaftlern Gerhard Maletzke, Elisabeth Noelle-Neumann, Henk Prakke und Fritz Eberhard zu 

Maletzke fasste Anfang der 60 Jahre nötige Ergebnisse der nordamerikanischen Kommunika-
tionsforschung zusammen und entwickelte daraus ein Prozessmodell der Massenkommunika-
tion. Dadurch war er revolutionär daran beteiligt, die deutsche Publizistikwissenschaft von
einer normativen zu einer empirisch arbeitenden Wissenschaft voran zu bringen. (vgl. Pürer 2014, S. 44)


9.) Die Einrichtung von Diplomstudiengängen für Journalistik


10.) Das Fach in Ostdeutschland


II.) Zur gegenwärtigen Lage des Fachs


Diese Ausarbeitung und der Aufschwung des Fachs ist auch durch die unterschiedlichen Forschungsaktivitäten und die explosionsartige Vielzahl an Publikationsaktivitäten gekennzeichnet (vgl. Pürer 2014, S. 48 f.).


Innerhalb Deutschlands entwickelt sich daraus das Fach der Kommunikationswissenschaft auf recht unterschiedliche Weise an zahlreichen Universitäten, Hochschulen, Fachhochschulen und Akademien studiert werden kann. Dabei wird allerdings nicht nur nach unterschiedlichen Fachbezeichnungen sondern auch nach unterschiedlichen inhaltlichen Fachperspektiven differenziert. Diese unterschiedlichen Studiengänge lassen sich grob in geisteswissenschaftlich, sozialwissenschaftlich, journalistisch/journalistikwissenschaftlich und ästhetisch-produktiv-
gestalterisch orientiert, differenzieren. Hierbei erweisen sich die Studiengänge allerdings als äußerst heterogen mit einer nicht selten auftretenden multiplen wissenschaftlichen Orientierung. (vgl. Wirth 2000, S. 38 ff.)


Durch die Entwicklungen der letzten Jahre ist die Kommunikationswissenschaft zum aktuellen Standpunkt immer mehr eine Disziplin geworden, die sich letzten Endes mehr denn je durch einen enormen Theorien- und Methodenpluralismus kennzeichnet. Wie in anderen wissenschaftlichen Fächern auch, existiert somit keine alles dominierende Theorie. Hinzu kommt, dass sich das Fach zur heutigen Zeit immer mehr bemüht eine Trans- und Interdisziplinarität herzustellen, was eher zu einer noch größeren Pluralität führt, als diese zu verringern. Hinzu kommt, dass sich die Kommunikationswissenschaft ab Mitte der neunziger Jahre durch die Entwicklung von Multimedia und Online-Kommunikation immer mehr mit diesem neuen Feld der Medien beschäftigt und diese zum Gegenstand der Forschung und Veröffentlichung erhebt. (vgl. Pürer 2014, S. 50)

Somit stellt sich die Kommunikationswissenschaft zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt als selbstbewusste Disziplin dar, die ihre Interessen im deutschsprachigem Raum durch die DGPuK sowie die SEKM (=Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft) und ÖEK (=Österreichische Gesellschaft für Kommunikationswissenschaft) nach Außen vertritt. Es wird allerdings deutlich, dass das Fach mittlerweile nicht nur seine Interessen kundtun möchte, sondern sich auch kritisch mit Journalismus und Massenmedien beschäftigt und dadurch Fehlleistungen und Fehlentwicklungen im Mediensystem aufzeigt. (vgl. Ruß-Mohl 1998, S. 173 ff.)


In Bezug zu den unterschiedlichen Teildisziplinen, muss man diese allerdings von den verschiedenen Forschungsfeldern der Kommunikationswissenschaft unterscheiden. Teildiszipli-


3. Public Relations und Organisationskommunikation


Einer der Vorrreiter dieses Ansatzes war Merten, in dessen Augen die PR weniger dazu dient, die Wirklichkeit abzubilden oder Einfluss auf die Wirklichkeit abzubilden, sondern vielmehr dazu, bei der „Steuerung gesamtgesellschaftlicher Kommunikation“ eine zentrale Rolle zu übernehmen (Merten 1999, S. 288). Demzufolge erzeugt die PR nach Merten getönte Aussagen und verbreitet diese mit dem Ziel, Image fördernd zu wirken. Wobei in seinen Augen die Authentizität der Aussagen weniger eine Rolle spielt, da sie rein zielorientiert seien. Für Mer-

Durch diesen kurzen Einblick in den Teilbereich der Kommunikationswissenschaft, der sich in erster Linie mit Organisationskommunikation auseinander setzt, wird schnell deutlich, dass es einige Ansätze gibt, die es näher zu betrachten gilt. Insbesondere die Problematik eine annähernd genaue Definition des Teilbereichs PR und Organisationskommunikation zu erhalten soll im weiteren Verlauf der Arbeit trotz bekannter Schwierigkeiten versucht werden. In diesem Zusammenhang ist es allerdings nicht nur besonders wichtig das Verhältnis zum Teilbe-
reich des Journalismus darzustellen, der in der PR Literatur oft als Referenzpunkt erwähnt wird, sondern auch aufzuzeigen, ob man PR nun eher als System oder Akteur sehen kann. Insbesondere soll auch ein Augenmerk auf die Entwicklung der PR und Organisationskommunikation gelegt werden, in der gerade das Verhältnis zur amerikanischen PR-Literatur eine große Rolle spielt.

3.1. Selbstverständnis von Public Relations und Organisationskommunikation


1. Qualifikation für eine berufliche Karriere sowohl für die PR-Praxis als auch für eine akademische Laufbahn (vgl. DGPuK Positionspapier der PR-Ausbildung 2019).

Um allerdings den wichtigen Fachgruppenspezifischen Austausch zu ermöglichen, liefert die Fachgruppe der DGPuK nicht nur eine Plattform um Publikationen zu veröffentlichen, sondern hält auch jedes Jahr Tagungen zu aktuellen Themen ab. Dadurch wird gewährleistet, dass
sich alle Mitglieder stets mit den aktuellsten Themen das Fachs beschäftigen und sich über die neu gewonnen Ergebnisse austauschen. Betrachtet man sich alleine nur die einzelnen Thematiken der Tagungen der letzten Jahre, bekommt man schon einen sehr konkreten Überblick darüber, welche Anliegen das Fach PR- und Organisationskommunikation im einzelnen beschäftigt hat.

<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Titel</th>
<th>Handlung</th>
<th>Fokus</th>
</tr>
</thead>
</table>
-Kommunikationsstrategien aus Social Media  
-Überschneidung und Abgrenzung von Werbung und PR  
-Aktuelle Forschung Unternehmens kommunikation/PR  
-Kommunikationsmanagement | Verhältnis zwischen PR- und Organisationskommunikation und Werbung |
| 2016 | “Organisationskommunikation und Public Relations zwischen Herkunft und Zukunft. Historische Entwicklungslinien und Entwicklungserspektiven” | -Zwischen Herkunft und Zukunft  
-Zur Säkularisierung der PR  
-Entstehung und Geschichte der Nationen PR  
-PR für die Moderne  
-Indikatoren für PR-Entwicklung  
-25 Jahre PR-Forschung  
-PR-Forschung in Deutschland (Entwicklung, Dimensionen) | Entwicklung von PR und ihrer Forschung im Laufe der Jahre |
<table>
<thead>
<tr>
<th>Jahr</th>
<th>Titel</th>
<th>Handlung</th>
<th>Fokus</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>2015</td>
<td>“Strategische Kommunikation im Spannungsfeld von Intention und Emergenz”</td>
<td>-Strategische Kommunikation (Kritik und Neubetrachtung)</td>
<td>Strategische Kommunikation</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-Strategisches Management</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-Strategische Kommunikation, Organisation und Polyphonie</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-Komplexität der Strategischen Kommunikation</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-SK in speziellen Organisationskontexten</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-Zwischen Innen und Außen</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-Zwischen Aktiv und Passiv</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td></td>
<td>-Zwischen Anspruch und Wirklichkeit</td>
<td></td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Abb. 10:** Eigene tabellarische Darstellung der vergangenen Tagungen der DGPuK des Fachbereiches PR- und Organisationskommunikation der letzten Jahre (in Anlehnung an DGPuK Tagungen PR- und Organisationskommunikation 2019)

In dieser Abbildung zeigt sich sehr deutlich, dass trotz neuer Bereiche, die es innerhalb des Fachs zu beleuchten gilt, stets die gesamte Entwicklung und Geschichte der PR- und Organisationskommunikation mit ihren Beziehungen eine Rolle spielt. Somit scheint sich sowohl die gesamte Forschung der Fachgruppe, als auch die daraus gewonnenen Erkenntnisse stets auf die Genese des Fachs zu stützen, was die enorme Bedeutung der gesamten Geschichte von PR- und Organisationskommunikation für ihr allgemeines Selbstverständnis von heute verdeutlicht. Doch mit welchen Selbstverständnis sehen die einzelnen Organisationen des Fachs die PR- und Organisationskommunikation heute? Ein Vergleich:
<table>
<thead>
<tr>
<th>Organisation</th>
<th>Selbstverständnis</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>DPRG (Deutsche Public Relations Gesellschaft)</td>
<td>„Öffentlichkeitsarbeit ist „eine notwendige Aufgabe an, um Vertrauen zu schaffen, Öffentlichkeit herzustellen und gegebenenfalls auch das eigene Verhalten zu überprüfen“</td>
</tr>
<tr>
<td>PRVA (Public Relations Verband Austria)</td>
<td>„Public Relations ist strategisch geplantes Kommunikationsmanagement und umfasst alle Bereiche der Organisations- bzw. Unternehmenskommunikation, wie Internal Relations, Consumer PR, Media Relations, Online Relations, Public Affairs und Investir Relations. Durch den kontinuierlichen Aufbau von Bekanntheit und Reputation trägt PR nachhaltig zur Zielerreichung der Organisation/des Unternehmens bei</td>
</tr>
<tr>
<td>EUPRERA (Europäische Vereinigung für PR-Forschung und -Ausbildung)</td>
<td>Keine konkrete Definition von PR auf der offiziellen Homepage zu finden.</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abb 11.: PR ist... (vgl. Weder 2010, S. 75 mit Erweiterung der DGPuK und EUPRERA).

In dieser Darstellung zeigt sich sowohl ein sehr bekanntes Merkmal des Selbstverständnisses von PR und Organisationskommunikation, sowie ein bis jetzt noch nicht erwähnter wichtiger Aspekt. Denn durch den Vergleich der einzelnen Auffassungen des Selbstverständnisses des Fachs der einzelnen Organisationen, wird erneut deutlich, dass es offensichtlich nicht einmal innerhalb der einzelnen Fachgruppen zu einem übereinstimmenden Grundverständnis von PR und Organisationskommunikation kommt. Somit wäre erneut die These von Romy Fröhlich aus dem Jahre 2015 bestätigt, dass es problematisch ist, eine konkrete Definition von PR zu generieren. Allerdings zeigt sich der durch die Wiedergabe der einzelnen Selbstverständnisse,

**PR aus betriebswirtschaftlicher Sicht:**

**PR aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht:**

Journalismus als Referenzpunkt der kommunikationswissenschaftlichen Sichtweise von PR:


Charakteristisch für diese Herangehensweise ist vor allem die äußerst einseitige Betrachtung aus der Perspektive des Journalismus. Dadurch ergibt sich, dass im Mittelpunkt dieser Sicht-


Public Relations System oder Akteur?


Abschließend lässt sich somit für das Selbstverständnis des Fachs festhalten, dass „Public Relations und Öffentlichkeitsarbeit [...] als interdisziplinärer Forschungsgegenstand auf der Grundlage verschiedener Theorien, aus unterschiedlichen Erkenntnisinteressen und mit verschiedenen Methoden bearbeitet [wird]. Ein dominantes Forschungsparadigma ist [dabei]
nicht erkennbar; die Pluralität an Zugriffen und die mangelnde Kohärenz an theoretischen Ansätzen verhindert [vielmehr] eine Kumulation des PR Wissens.“ (Raupp 2006, S.33 f.)

Aus diesem Grund ist es notwendig im folgenden Teil der Arbeit einige dieser unterschiedlichen theoretischen Ansätze der PR und Organisationskommunikation aufzuzeigen, um die gesamte Bandbreite des Feldes besser aufzuzeigen.

3.2. Theorien und Modelle von Public Relations und Organisationskommunikation


Allerdings stellt sich hierbei die Frage, welche konkreten Ziele die PR-Forschung überhaupt innerhalb der Theoriebildung auf Grundlage dieser Wurzeln verfolgt. Denn obwohl sich die PR-Forschung hauptsächlich aus der Basis der Kommunikationswissenschaft erschließt, möchte Sie mit Hilfe der Theoriebildung den Bedarf nach Abgrenzung des Bereichs der PR und Organisationskommunikation erzielen. Dies soll insbesondere durch eine Erarbeitung von Grund- und Spezialbegriffen der PR erfolgen, die ein widerspruchsfreies Verständnis des Fachs liefern sollen, damit dadurch ein spezifisches theoretisches Kategoriensystem entstehen

<table>
<thead>
<tr>
<th>Theoriefunktion</th>
<th>Ordnungsfunktion</th>
<th>Prognosefunktion</th>
<th>Erklärungsfunktion</th>
<th>Entdeckungsfunktion</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Alltags- und Anwendungs-theorien</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Nein</td>
<td>Nein</td>
<td>Ja</td>
</tr>
<tr>
<td>Systemtheorie</td>
<td>Ja</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Ja</td>
</tr>
<tr>
<td>Konstruktivismus</td>
<td>Ja</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Ja</td>
</tr>
<tr>
<td>Verständigungsorientierte Öffentlichkeitsarbeit</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Nein</td>
<td>Nein</td>
<td>Teilweise</td>
</tr>
<tr>
<td>Organisationstheoretische Ansätze</td>
<td>Ja</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Teilweise</td>
<td>Ja</td>
</tr>
</tbody>
</table>

Abb. 13: Grundlegende Theoriefunktionen und ihre Erfüllung durch ausgewählte Theorien der Public Relations (Femers 2009, S.209)


b. Insbesondere für die Kategorien Organisationen und Öffentlichkeit innerhalb der PR haben sich die systemtheoretischen Modellierungen als vorherrschender Theorietyp herausgebildet (vgl. Merten 2009, S. 68).


Weltgesellschaft) steht. Beide Pole sind somit Kommunikationssysteme, die sich im Zusam-
nenspiel zu einer Einheit in Differenz zusammenfügen. (vgl. Rühl 2009, S. 74 ff.) „Damit
[also] die Fülle hergebrachter und künftiger Alltagspublizistik geordnet und vergleichbar wer-
den kann, sind alltagspublizistische Systeme, auch Public Relations, [innerhalb der Wissen-
schaftstheorie] durch eine Funktion zu definieren und zu identifizieren“ (Rühl 2009, S. 75 f.).
Hierbei vermitteln Wissenschaftler meist den Eindruck stets epistemisch und methodisch neu-
tral vorzugehen, indem sie ihre wissenschaftliche Wahrheit als rein faktisch darstellen. Doch
auch sie gehen hierbei nicht theorielos vor, sondern decken nur ihre Methoden und Erken-
nnistheorien nicht auf, derer sie sich bedienen, damit sie sie selbstkritisch diskutieren können.
(vgl. Rühl 2009, S. 76)
Durch all diese verschiedenen Anforderungen und Herangehensweisen der unterschiedlichen
Theorievertretungen, wird nur allzu deutlich, dass es innerhalb der PR und Organisations-
kommunikation genau so wenig zu einer universal gültigen Theorie kommen kann, wie bei
dem breiten Feld der Kommunikationswissenschaft. Dies wird ebenfalls deutlich, wenn man
versucht mehrere Teilstücke wissenschaftlicher PR-Forschung zusammenzufügen und er-
kennt, dass diese aus einem umfangreichen Begriffs- und Theorienpluralismus der Sozialwiss-
senschaft stammen. (vgl. Rühl 2009, S. 82)
Durch das „kommunikationswissenschaftliche Theorienbouquet“ wie es Manfred Rühl recht
treffend formuliert ist es allerdings auch nicht verwunderlich, dass es bei den Versuchen einer
konkreten Definition der PR und Organisationswissenschaft zu erheblichen Schwierigkeiten

3.3. Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation

Innerhalb dieses Kapitels soll vor allem versucht werden einen zeitlichen Ablauf über die
Entwicklung des Teilbereiches PR und Organisationskommunikation darzustellen. Hierbei
wird vor allem deutlich, dass es sich bei diesem Bereich der Kommunikationswissenschaft
noch um ein recht junges „modisches“ Fach handelt (vgl. Weder 2010, S. 9). Ausschlagge-
bend für die Entwicklung des Teilbereichs der Kommunikationswissenschaft, war die in den
60er Jahren im deutschsprachigem Raum aufkommende Tendenz, sich mehr mit der wissen-
schaftlichen Beschäftigung der öffentlichen Kommunikation auseinanderzusetzen. Die da-
durch entstehenden Überlegungen zur interpersonalen Kommunikation beziehen sich zu-
nächst allerdings stark auf Forschungsergebnisse des US-amerikanischen Raum, da dieser


1.) Die Reflexion der PR-Praxis


2.) Kommunikationswissenschaftliche PR-Forschung


---

**Abb. 16**: Modelle der Public Relations nach Grunig und Hunt (Weder 2010, S. 61)

Somit wird deutlich, dass Mitte der 90er Jahre nicht nur im deutschsprachigem, sondern auch im amerikanischen Raum insbesondere ein makro- und systemtheoretischer Ansatz von PR und Organisationskommunikation vorherrschten. Dennoch sollte an dieser Stelle auch erwähnt werden, dass es, insbesondere im deutschsprachigen Raum, zu dieser Zeit ebenfalls Theorien aus einer mikrotheoretischen Auseinandersetzung mit PR gab. Der Hauptverfechter hierfür ist Roland Burkart, der sich weniger mit der Funktion von PR als mit deren Ziel der Verständigung auseinander setzte. Er knüpft damit bei dem

3.) Verhältnis von PR und Journalismus


ternehmen (=Organisationen) zu einem Fundament der Interessenabkommen der verschiedenen Anspruchsgruppen werden, indem Sie mit Hilfe von Beschreibungen des Kommunikationsmanagements vor allem die Funktion einer Integration von unternehmensabhängigen Interessen in den Mittelpunkt stellt. (vgl. Weder 2010, S. 70 f.)

Somit zeigt sich sehr deutlich als Resümee der Entwicklung des kommunikationswissenschaftlichen Teilbereiches Organisationskommunikation und PR, dass sehr eindeutige Unterschiede zwischen den USA und dem deutschsprachigem Raum vorherrschen. Dies zeigt sich insbesondere in folgenden drei Aspekten: (vgl. Weder 2010, S. 71)


c. Bei dieser Suche nach Identität zeigt sich innerhalb Europas mittlerweile zumindest eine konkretere theoretische Etablieren, allerdings konzentriert sich diese, im Gegensatz zu der USA, vorzugsweise auf die Funktionserfüllung durch Kommunikationsprozesse. (vgl. Weder 2010, S. 72)

Allerdings wird in der heutigen Zeit immer deutlicher, dass auch innerhalb von Europa die Entwicklung der PR-Forschung immer mehr in die Richtung einer Organisationskommunikation geht und sich dadurch stetig eine Angleichung an die USA vollzieht. Dies zeigt sich besonders durch die wachsende Einbeziehung anderer Sozialwissenschaften und die steigende Annäherung der Organisationskommunikationsforschung innerhalb des deutschsprachigen Raumes an die USA. (vgl. Weder 2010, S. 72) Dadurch wird deutlich, dass versucht wird die lang anhaltenden unterschiedlichen Auffassungen des Teilbereiches Organisationskommunikation und PR immer mehr anzulegen, um sich stetig einem einheitlicheren Konzept anznähern, um somit vielleicht letzten Endes eine genaue Fachidentität generieren zu können.
3.4. Verortung von Public Relations und Organisationskommunikation innerhalb der Kommunikationswissenschaft


4. Die wissenschaftstheoretische Perspektive der Wissenschaftsdynamik

Im folgenden Kapitel geht es darum die wissenschaftstheoretische Perspektive der Wissenschaftsdynamik genauer zu erläutern und ihre unterschiedlichen Sichtweisen im einzelnen darzustellen. Zunächst sollte allerdings erst einmal offen gelegt werden, was im allgemeinen unter Wissenschaftstheorie verstanden wird und welche Funktionen sie für das Feld der Wissenschaft liefert.


4.1. Der Übergang vom kritischen Rationalismus zur Wissenschaftsdynamik


Demnach lässt sich nach Popper eine Aussage nie verifizieren, denn um eine Bestätigung zu überprüfen, wären unendlich viele Beobachtungen erforderlich. Somit kann eine Hypothese lediglich so lange beibehalten werden, bis sie sich als falsch erweist. In diesem Rahmen be- dient sich Karl Popper seines bekannten Beispiels mit den Schwänen. (vgl. Steininger/Hummel 2015, S. 71)


Dies zeigt somit noch mehr, warum es so wichtig ist, die Annahmen der Falsifikation von Popper im Hinblick auf die wissenschaftstheoretische Perspektive der Wissenschaftsdynamik
zu erörtern. Denn gerade durch die historische Wende der Wissenschaftstheorie, die Kuhn später durch seine Modelle erreichte, war eine aussagekräftige Kritik an Popper und die damit einhergehende Ablösung seiner wissenschaftstheoretischen Perspektive, überhaupt erst möglich. Somit lässt sich an dieser Stelle festhalten, dass es wahrscheinlich alleine der Kritik von Kuhn zu verdanken ist, dass es zu der Einsicht kam, dass die wissenschaftlichen Modelle des kritischen Rationalismus, allen voran das Falsifikationsprinzip nach Popper, in mehrfacher Hinsicht zu simpel waren um die reale Wissenschaft in ihrer Gänze darzustellen. Erst dieser Anstoß Kuhns bewirkte somit in weiterer Folge, dass man sich immer mehr den alten Auffassungen einer normativen Wissenschaftstheorie abwandte und sich immer mehr auf eine deskriptive Analyse der Wissenschaft beschränkte. (vgl. Schurz 2011, S. 23)

4.2. Die drei Hauptvertreter der Wissenschaftsdynamik

4.2.1. Thomas Kuhn über die Wissenschaftsdynamik


man es auch von einander trennen, da die Krise zwar die Phase der Revolution auslöst, doch ganz eigene Charakteristika aufweist.

lerdings erst zeigt, wenn die Revolution seiner wissenschaftsdynamischen Veränderung vorüber ist. Der Fortschritt liegt nach Kuhn somit nicht alleine in der Wissenschaftsdynamik und der damit einhergehenden Veränderung des Verständnisses der einzelnen wissenschaftlichen Fachgebiete, sondern aus den Errungenschaften die auf der Basis des neu bestehenden Paradigmas entstehen.

### 4.2.2. Imre Lakatos über die Wissenschaftsdynamik


änderten Theorienetzes werden, zu einer Art ‚harter Kern’, der sich auch bei fortlaufender Konfrontation durch Konflikte nicht verändert. Lakatos verbindet mit diesem harten Kern allerdings noch zwei Regeln, die er als ‚negative Heuristik’ (= definiert welche Aspekte des Programms unantastbar sind und somit zum harten Kern gehören) und ‚positive Heuristik’ (= definiert Hypothesen des Theorienetzes, die mit experimentellen Tatsachen konfrontiert und im Falle eines Konflikts geändert/verworfen werden können. Lakatos stellt die positive Heuristik also vielmehr von einer Schutzhülle des eigentlichen harten Kerns dar) betitelt. (vgl. Moulines 2008, S. 115 f.)


In dieser Darstellung wird noch einmal sehr deutlich, dass sich der Kern eines Forschungsprogramms auch nach einer Problemverschiebung nicht verändert, sondern nur neue passende
Hilfs hypotheses entstehen, die einen neuen Schutzgürtel um diesen legen. Das einzige, was in diesem Modell nicht mit aufgezeigt wird und somit etwas missverständlich sein kann, dass mehrere dieser Forschungsprogramme neben einander existieren können.

4.2.3. Paul Feyerabend über die Wissenschaftsdynamik


von einer anderen Situation kausal unabhängig ist, sollte nicht von der Interpretation von Aus- sagen abhängen, die diese zweite Situation beschreiben“ (Feyerabend 1978, S. 36).

Abb. 19: Ebenen der Wissenschaft (Steininger/Hummel 2015, S. 79)

5. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der Perspektive der Wissenschaftsdynamik


5.1. Methodik: Theorievergleich

Innerhalb dieser Methodik geht es insbesondere darum, zwei oder mehrere Theorien hinsichtlich ihrer Beschreibungs- und Erklärungskraft zu vergleichen. Da der Untersuchungsge-
genstand somit aus Theorien besteht, trifft der Theorievergleich metatheoretische Aussagen und soll in erster Linie Relationen zwischen den verglichenen Theorien aufdecken. All dies soll dazu dienen die Theorielandschaft besser zu beschreiben, den gegenwärtigen Theoriepluralismus abzubauen und die Traditionen der verglichenen Theorien aufzudecken.


zu können, entwickelten Max Haller, Raymand Boudon und Hermann Strasser. (vgl. Proißl 2014, S. 17)

1.) Max Haller: Vierer-Typologie zur systematischen Unterscheidung soziologischer Theorien (vgl. Haller 1999, S. 49 ff.)


2.) Raymand Boudon: Vier-Felder Schaubild zur kategorialen Unterscheidung soziologischer Ideologieetheorien auch als Kreuzklassifikation nach Boudon bekannt (vgl. Boudon 1988, S. 75 ff.)

berzeugungen nicht nach ihrer Wahrheit zu ergründen, sonder nach ihren Strukturen, Funktio-
nen und ihres Zustandekommens. (vgl. Poißl 2014, S.18 f.)

Innerhalb des zweiten Gegensatzpaares geht es darum Ideologietheorien danach zu charakte-
risieren, ob sie die Entstehung ideologischer Überzeugungen mit rationalen oder irrationalen
Gründen festlegen. Als Beispiel für eine rationale Theorie sieht in diesem Zusammenhang
Boudon in der Marxschen Theorie vom Warenfetischismus, als eines für irrationale Theorien,
bezieht er sich auf die Lehre von Vilfredo Paretos, die sich mit dem Ursprung ideologischer

<table>
<thead>
<tr>
<th>Definitionen von Ideologie</th>
<th>Irrationale Erklärung</th>
<th>Rationale Erklärung</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>traditionell in Bezug auf das Wahrheitskriterium</td>
<td>1 Verblendung durch Klasseinteressen camera obscura (Marx I)</td>
<td>2 Warenfetischismus (Marx II) Magie (Max Weber)</td>
</tr>
<tr>
<td>modern ohne Bezug auf das Wahrheitskriterium</td>
<td>3 Derivate (Pareto) Fahnenverehrung (Durkheim) Charisma (Max Weber)</td>
<td>4 Mithraskult (Max Weber)</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Abb. 20:** Vierfelder Schaubild nach Boudon 1988 (Poißl 2014, S.20).

Durch eine Kombination dieser beiden Gegensatzpaare von Boudon ergibt sich sein Vier-Fel-
der-Schaubild mit seinen vier typischen Theorietypen:

a. „Theorien, die dem Wahrheitskriterium verpflichtet sind und als Ursache für ideologische
Überzeugungen Faktoren annehmen, die sich der rationalen Kontrolle des Subjekts entziehen“
(Poißl 2014, S.20).

b. „Theorien, die dem Wahrheitskriterium verpflichtet sind, aber ideologische Überzeugungen

c. „Theorien, die nicht mehr dem Wahrheitskriterium verpflichtet sind, aber ideologische Ü-
d. „Theorien, die ebenfalls das Wahrheitskriterium zurückweisen, ideologische Überzeugungen aber als rational deuten“ (Poißl 2014, S.20).

3.) Hermann Strasser: Vierfeldertafel zur systematischen Einordnung soziologischer Theorien nach deren Erkenntnisinteresse auch als Kreuzklassifikation nach Strasser bekannt (vgl. Strasser 1976, S. 19 ff.)


<table>
<thead>
<tr>
<th>Emanzipatorisches Erkenntnisinteresse (progr.)</th>
<th>Sozialtechnologisches Erkenntnisinteresse (kons.)</th>
</tr>
</thead>
<tbody>
<tr>
<td>Ordnungstheorie</td>
<td></td>
</tr>
<tr>
<td>Transitional-System-Th.</td>
<td>Strukturell-funktionale Theorie</td>
</tr>
<tr>
<td>Adam Smith</td>
<td>Durkheim</td>
</tr>
<tr>
<td>Saint – Simon</td>
<td>Parsons, Merton</td>
</tr>
<tr>
<td></td>
<td>marxistischer Funktionalismus</td>
</tr>
<tr>
<td>4</td>
<td>1</td>
</tr>
<tr>
<td>Radikale Konflikttheorie</td>
<td>Konservative Konflikttheorie</td>
</tr>
<tr>
<td>Marx/Engels</td>
<td>Simmel</td>
</tr>
<tr>
<td>C.W. Mills</td>
<td>Coer</td>
</tr>
<tr>
<td>Frankfurter Schule</td>
<td>Dahrendorf</td>
</tr>
<tr>
<td>3</td>
<td>2</td>
</tr>
</tbody>
</table>

**Abb. 21:** Vierfelder-Schaubild nach Strasser 1976 (Poißl 2014, S.22).

Somit ergaben sich nach der Kreuzklassifikation nach Strasser folgende vier Typen soziologischer Theorien:


5.2. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Kuhn

Betrachtet man sich die Entwicklung der kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin Public Relations und Organisationskommunikation mit Hilfe der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Kuhn gewinnt man im ersten Moment den Eindruck, dass diese Ansicht kaum dazu dienen kann wissenschaftstheoretische Aussagen über den behandelten Gegenstandsbereich treffen zu können. Insbesondere die allgemeine Struktur von PR und Organisationskommunikation, die sich durch ihre Komplexität auszeichnet, mit all den interdisziplinären Bezügen und dem fehlenden einheitlichen Selbstverständnis, steht im Gegensatz zur

Innerhalb der USA entwickelte sich demnach der Teilbereich der Kommunikationswissenschaft insbesondere auf der Basis des Verständnisses einer 'business communication' wodurch von Anfang an vermehrt der Blick auf institutionelle Bezüge gelenkt wurde und man sich hauptsächlich mir den kausalen Zusammenhängen zwischen Kommunikationsprozessen und der Effizienz des Unternehmens auseinander setzte. Dadurch etablierte sich innerhalb der USA im Zuge des Fachbereichs der Organisationskommunikation die Auffassung einer 'busi-
ness and industrial communication’. Im weiteren Verlauf der Entwicklung blieb dieser Grundgedanke auch weiterhin bestehen, nur erweiterte er sich stets um mehrere Aspekte, die nach und nach der Organisationskommunikation innerhalb der USA ebenfalls zugeschrieben wurden. Zum einen wurde diesbezüglich der Organisationskommunikation ein informierender Prozess zugewiesen, der innerhalb, durch und aus einer Organisation erfolgen muss und zum anderen kam zuletzt vermehrt noch der Bezug zur inter- und intropersonaler Kommunikation hinzu. Das daraus resultierende Bild der Organisationskommunikation besteht bis heute innerhalb der USA und verfestigt sich stetig. (vgl. Kapitel 3.3.) Daraus wird deutlich, dass innerhalb der Entwicklung der Organisationskommunikation innerhalb der USA durchaus nur von der Grundannahme getrieben wurde, die sich in dem Fach vor allem mit einer Form der Businesskommunikation auseinandersetzte. Selbstverständlich wurde diese Annahme mit der Zeit durch mehrere Auffassung breiter und konkreter ausgearbeitet, doch bis zu letzt änderte sich nichts am Grundparadigma der Herangehensweise. Bezieht man nun auf diesen Entwicklungsprozess der Organisationskommunikation die wissenschaftsdynamische Perspektive von Kuhn wird schnell deutlich, dass man in diesem Zusammenhang Kuhns Entwicklungstheorie durchaus zur Erklärung heranziehen kann, da diese insbesondere davon ausgeht, dass die Wissenschaft stets nur einem Paradigma (=Grundgedanken) unterstellt ist. Kuhn geht weiter davon aus, dass sich somit die gesamte Entwicklung einer Wissenschaft im normal Fall stets aufbauend auf diesem Grundgedanken weiterentwickelt und stets an den Normen und Regeln dieser Basis festhält. Dadurch ergibt sich nach Kuhn, dass sich innerhalb einer in seinen Augen ‚normalen Wissenschaft’ Probleme stets nach den Regeln des Paradigmas gelöst werden, wodurch die gesamte sich entwickelnde Wissenschaft stets durch dieses eine Paradigma geleitet ist. (vgl. Kapitel 4.2.1.) Legt man diese Auffassung nun auf den Entwicklungsprozess von PR und Organisationskommunikation innerhalb der USA, kann man durchaus große Zusammenhänge erkennen und annehmen, dass die wissenschaftstheoretische Position der Wissenschaftsdynamik von Kuhn durchaus als Erklärungsansatz in diesem Zusammenhang herangezogen werden kann. Allerdings kommt es innerhalb der Entwicklung des Teilbereiches im amerikanischen Raum zu keiner revolutionären Phase nach Kuhn, in der es zu rivalisierenden Grundannahmen kommt, die das zugrunde liegende Paradigma durch ein neues ersetzen. Demnach kristallisiert sich innerhalb dieser konkreteren Betrachtung des Teilbereiches der PR und Organisationskommunikation ein ganz neues Bild über den Entwicklungsverlauf heraus. Denn während die zu Beginn erfolgte Begutachtung der allgemeinen Strukturen des Fachbereichs eher zu dem Schluss führten dauerhaft innerhalb der nach Kuhn betitelten revolutionä-


5.3. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Lakatos

des Fachs sehr zutreffend erscheint. Denn nicht nur das breite Feld der Kommunikationswis-
senschaft, sondern auch die zu behandelnde Teildisziplin weißen in ihrer Gesamtheit ein ho-
hes Maß an Komplexität auf, mit zahlreichen Theorien und Modellen, die diese versuchen zu
klären. Der daraus entstehende Theoriepluralismus innerhalb des Feldes der PR und Organi-
sationskommunikation würde definitiv für eine ‚verselbstständigte Dynamik‘ nach Lakatos
sprechen. Innerhalb dieser Dynamik nach Lakatos kommt es nämlich in erster Linie zu ver-
schiedener Formen der Problemverschiebung, die in seinen Augen regelmäßige Begleiter-
scheinung des Problemlösens sind. Nach Lakatos kommt es durch diese Form der wissen-
schaftlichen Bearbeitung zum positiven Effekt, dass die Wissenschaft gegen jede Kritik
standhält und mit der Form der progressiven Problemverschiebung sogar teilweise interessan-
tere Probleme löst als die Ursprungsproblematik. Allerdings birgt diese Vorgehensweise nach
Lakatos auch die Gefahr des Verlusts des eigentlichen Problemhintergrundes wodurch es in
Fällen einer degenerierenden Problemverschiebung sogar dazu kommt, dass Probleme gelöst
werden, die weniger interessant sind und sogar manchmal selbst geschaffen wurden. (vgl.
Kapitel 4.2.2.) Auch diese Ansicht von Lakatos spiegelt sich in der Komplexität des Feldes
PR und Organisationskommunikation wieder, da gerade durch die ständige Problemverschie-
bung und die damit in Verbindung stehenden neuen Probleme beziehungsweise Fragen stetig
neue Theorien und Modelle entstehen, um diese zu erklären und im besten Falle lösen zu
können. Aus der wissenschaftstheoretischen Analyse der Wissenschaftsdynamik nach Lakatos
ist es somit allerdings nicht verwunderlich, dass es innerhalb des Fachs der Kommunikati-
onswissenschaft und ihrer Teildisziplin, zu einem derartigen Theoriepluralismus kommt, der
ein einheitliches Selbstverständnis kaum möglich macht. Auch die daraus entstehenden Vor-
und Nachteile, die nach Lakatos bei dieser Form der Herangehensweise entstehen, zeigen sich
immer wieder innerhalb der Wissenschaft von PR und Organisationskommunikation. Denn
nicht selten verliert das Fach während der aufkommenden Problemverschiebungen den ei-
gentlichen Problemhintergrund aus den Augen und lenkt sein Augenmerk vielmehr darauf
stets neue Theorien und Modelle zu schaffen, die in manchen Fällen sogar Probleme lösen,
die selbst geschaffen wurden. Allerdings gelingt PR und Organisationskommunikation auch
der positive Effekt der Standhaftigkeit bei jeglicher Kritik, da sie durch den erheblichen Theo-
riepluralismus bei fast jeder aufkommenden Problematik einen möglichen Erklärungsansatz
liefern kann. Demnach zeigt sich bei der bisherigen wissenschaftstheoretischen Analyse der
Entwicklung von PR und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen
Perspektive nach Lakatos, dass diese durchaus zur Erklärung des Fachs herangezogen werden

allerdings auch, das die anfängliche Vermutung, die bei der Betrachtung der allgemeinen Struktur von PR und Organisationskommunikation aufgekommen ist, sich nicht zur Gänze bewahrheitet hat und Lakatos wissenschaftsdynamische Sichtweise doch nicht die Perspektive ist, die die Entwicklung des Fachs am besten beschreibt. Somit zeigt sich wieder sehr deutlich, dass bei der wissenschaftlichen Analyse der Entwicklung einer Wissenschaft eine Betrachtung auf unterschiedlichen Ebenen wichtig ist, um aussagekräftige Ergebnisse eruieren zu können.

5.4. Wissenschaftstheoretische Analyse der Entwicklung von Public Relations und Organisationskommunikation aus der wissenschaftsdynamischen Perspektive von Feyerabend


6. Fazit

Wie bereits in der Einleitung dieser Arbeit erörtert wurde ist eine grundlegende Problematik des breiten Feldes der Kommunikationswissenschaft und somit auch der Teildisziplin Public Relations und Organisationskommunikation der stetige Wandel des Fachs. Dieser Wandel hängt unter anderem mit der stetig zunehmenden Globalisierung, Digitalisierung und Ökonomisierung zusammen, um nur eine der wenigen Punkte zu nennen, die das Fach der Kommunikationswissenschaft stets vor neue Herausforderungen stellte beziehungsweise stellt. (vgl. Kapitel 2.1.) Demnach sieht sich die Wissenschaft der Kommunikation mit all ihren Teildisziplinen immer wieder mit neuen Gegebenheiten konfrontiert, die meist eine Veränderung oder Entwicklung des Feldes mit sich bringen. Da somit der stetige Wandel des Fachs unumgänglich erscheint, beschäftigte sich diese Arbeit insbesondere mit der Genese der Teildiszipli-

Um genauere Aussagen darüber treffen zu können wie es im Laufe der Zeit zu den zahlreichen Verbindungen zwischen den einzelnen Teilbereichen der Kommunikationswissenschaft kam und vor allem auch, um zu verstehen, wie der Theoriepluralismus zustande kam, beschäftigt sich die Arbeit auch viel mit dem zeitlichen Entstehungsverlauf des Fachs. Dazu war insbesondere wichtig einen detaillierten Überblick über die Genese des Teilbereiches der PR und Organisationskommunikation zu schaffen. Ohne diesen wäre es weiteren Verlauf nämlich nicht möglich gewesen konkrete Aussagen darüber treffen zu können, inwiefern man diesen

Dadurch zeigt sich innerhalb der Arbeit abschließend sehr deutlich, dass die Teildisziplin der PR und Organisationskommunikation innerhalb den USA und Europa nicht nur unterschiedliche Bezeichnungen verwendet, sondern sich auch innerhalb mehrerer Aspekte unterscheidet. (vgl. Kapitel 3.3.) Zum einen ist die Herangehensweise der Forschung eine ganz andere, denn während sich die USA vor allem einer Integrationswissenschaft bedient, legt der deutschsprachige Raum den Fokus vor allem auf die Kommunikationswissenschaft und beschäftigt sich dadurch in erster Linie mit der Kommunikation aus Organisationen. Dadurch stehen im Gegensatz zu den USA innerhalb Europa hauptsächlich Unternehmungen im Vordergrund, wodurch eine enorm praktisch ausgerichtete PR-Forschung im Mittelpunkt steht. Dadurch entstand innerhalb Europa allerdings auch eine andere Identität des Fachbereichs, der sich zwar vermehrt im Laufe der Zeit etablierte, sich allerdings im Gegensatz zu den USA insbesondere mit der Funktionserfüllung durch Kommunikationsprozesse auseinander setzte. (vgl. Kapitel 3.3.) Doch trotz all der Unterschiede sollte man nicht unerwähnt lassen, dass innerhalb der Arbeit auch aufgezeigt wird, dass sich mittlerweile eine immer größere Annäherung zeigt. Denn heute wird deutlich, dass sich auch innerhalb Europa die PR-Forschung stets mehr in die Richtung einer Organisationskommunikation entwickelt und sich somit dem Bild der Teildisziplin aus den USA immer mehr angleicht. (vgl. Kapitel 3.3.)

Um innerhalb der Arbeit allerdings nicht nur eine Darstellung der Entwicklung des Teilbereiches zu geben, sondern auch einige Aussagen darüber treffen zu können, inwiefern sich genau diese ergeben hat beziehungsweise, welche Schlüsse man daraus ziehen kann, wurde durch einen Theorievergleich mit der Wissenschaftsdynamik nach Erklärungsansätzen und Zusammenhängen gesucht. Die daraus resultierenden Ergebnisse sollen als Abschluss der Arbeit dazu dienen den weitläufigen Entwicklungsverlauf der kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin der PR und Organisationskommunikation nicht nur verständlicher darzulegen, sondern auch um Erklärungsansätze zu liefern, wieso und wie sich die verschiedenen Veränderungen vollzogen haben. Dazu wurde sich innerhalb dieser Arbeit auf die drei Hauptvertreter der wissenschaftstheoretischen Position der Wissenschaftsdynamik konzentriert, Kuhn, Lakatos und Feyerabend. Bei der Auseinandersetzung des Theorievergleichs der PR und Organisationskommunikation und der unterschiedlichen Ansätze der Wissenschaftsdynamik, sollte innerhalb der Arbeit ein besonderer Augenmerk darauf gelegt werden, welcher der Aussagen der einzelnen Vertreter der Wissenschaftsdynamik am besten als Erklärungsansatz für die Entwicklung und Veränderungen der zu behandelnden Teildisziplin herangezogen werden kann. (vgl. Kapitel 5.1.) Um während des Vergleichs besonders aussagekräftige und umfang-
nannten Forschungsprogramme nur so von Aktivität sprudelt. Auch diese Sichtweise trifft auf
den Teilbereich der PR und Organisationskommunikation innerhalb Amerikas nur zum Teil
zu. (vgl. Kapitel 5.3.). Innerhalb der Analyse der europäischen Entwicklung des Fachs lassen
sich im Gegensatz dazu allerdings durchaus mehrere Zusammenhänge erkennen. Dies liegt
insbesondere daran, dass es innerhalb dieses Entwicklungsstrangs durchaus bis heute unter-
schiedliche Grundannahmen gibt, die nebeneinander existieren und die somit Lakatos Ansicht
von mehreren Forschungsprogrammen entspricht. Allerdings ist hierbei das kleine Detail zu
berücksichtigen, dass sich innerhalb des deutschsprachigem Raumes die Kernaussagen teil-
weise etwas verändert haben im Laufe der Zeit, was nach Lakatos Position allerdings nicht
passieren darf. (vgl. Kapitel 5.3.) Demnach wird auch an dieser Stelle des Theorievergleichs
deutlich, wie wichtig es für die Gesamtauswertung ist, die unterschiedlichen Ebenen der PR
und Organisationskommunikation mit den einzelnen Positionen der Wissenschaftsdynamik zu
betrachten. Denn wie sich zeigt, trifft Lakatos Position vielmehr auf den Entwicklungsstrang
des Fachs innerhalb Europas zu als eine umfassende Erklärung für den US-amerikanischen
Raum zu liefern. Die selben Differenzen, die sich bereits innerhalb der Betrachtung der Ent-
wicklung des Fachs in den USA zeigten, werden auch bei der Analyse beider Entwicklungs-
stränge in ihrer Gesamtheit deutlich. Denn durch die enorme Annäherung im Laufe der Zeit,
kam es auch hier zu nur einem Grundverständnis und nicht wie in Lakatos Augen zu mehre-
ren Forschungsprogrammen nebeneinander. (vgl. Kapitel 5.3.) Demnach lassen sich zwar wie
bei der Analyse mit Kuhns wissenschaftstheoretischer Position der Wissenschaftsdynamik
einige Erklärungsansätze generieren, doch trifft auch Lakatos Sichtweise nicht zur Gänze auf
alle Ebenen der Entwicklung von PR und Organisationskommunikation zu.
Die Arbeit beschäftigte sich allerdings auch noch mit der wissenschaftsdynamischen Position
von Feyerabend, die sich hauptsächlich dadurch auszeichnet, dass sie sich von den beiden
vorherig behandelten Positionen abgrenzt. Da sich bei der genauen Analyse Feyerabends
zeigt, dass es in seinen Augen innerhalb der Wissenschaft hauptsächlich um ein ‘anything goes’
Prinzip geht, das uneingeschränkten Methoden und Theoriepluralismus fordert, spricht eini-
ges dafür, dass es seine Sichtweise ist, die PR und Organisationskommunikation sehr gut be-
schreibt. Doch betrachtet man seine Ausführungen genauer im Hinblick der Entwicklung der
Teildisziplin zeigt sich auch schnell, dass seine Position etwas zu extrem zu sein scheint. (vgl.
Kapitel 5.4.) Denn ‘anything goes’ lässt sich zwar zunächst auf so gut wie jeden Entwick-
lungsverlauf als Erklärungsversuch anwenden, doch nur, wenn die Entwicklung um die es
sich handelt keinen Regeln folgt. Dies wiederum trifft auf die Kommunikationswissenschaft
und auf ihre Teildisziplinen eher weniger zu, da hinter jeden ihrer Theorien und Methoden
durchaus ein Grundgedanke steht, nach dessen Regeln man bei der Forschung vorgeht. Dem-
nach wird schnell deutlich, dass Feyerabends wissenschaftsdynamische Position zwar für die
strukturelle Ebene der PR und Organisationskommunikation einige Erklärungsansätze liefern
can, vor allem in Hinblick des Theoriepluralismus, doch seine Position nicht alleine Auf-
schluss über ein Feld liefern kann. Im Gegensatz zu den anderen beiden Positionen der Wis-
senschaft ändert sich diese Sichtweise auch nicht während der Analyse der einzelnen Ebenen,
da auch hier gewisse Grundannahmen Bestand haben und die Entwicklung des Fachs dadurch
gewissen Regeln folgt. (vgl. Kapitel 5.4.) Diese Erkenntnis führt somit auch dazu, dass Feyer-
abends wissenschaftstheoretische Position wohl am wenigsten dazu geeignet ist konkrete Er-
klärungsansätze für die Entwicklung der PR und Organisationskommunikation zu liefern.
Aus diesen einzelnen Analysen mit Hilfe des Theorievergleichs lässt sich letzten Endes ein
eindeutiges Ergebnis erkennen, welche der in dieser Arbeit beschriebenen wissenschaftstheo-
retischen Positionen der Wissenschaftsdynamik am geeignetsten scheint, um die Entwicklung
der Teildisziplin zu beschreiben. Es wird nämlich deutlich, dass es keine wissenschaftsdyna-
mische Position alleine gibt, die Erklärungsansätze liefern kann, sondern es vielmehr sowohl
die von Kuhn als auch von Lakatos sind, die herangezogen werden müssen. Denn während
Kuhns Position am besten den Entwicklungsstrang von PR und Organisationskommunikation
in den USA und letzten Endes die Gesamtentwicklung beschreibt, sind es Lakatos Ansichten,
die am geeignetsten die strukturelle Ebene und den Entwicklungsstrand innerhalb Europas
abbilden. Da diese Arbeit allerdings eindrücklich zeigt, dass es sich sowohl bei dem breiten
Feld der Kommunikationswissenschaft als auch in all ihren Teildisziplinen um ein Fach zu
handeln scheint, dass kein allgemein gültiges Selbstverständnis zulässt, ist dieses Resultat
wohl kaum verwunderlich. Vielmehr zeigt sich erneut, dass die Kommunikationswissenschaft
eine Wissenschaft ist, die durch ihren enormen Theoriepluralismus und ihre zahlreichen An-
sätze geprägt ist und sich dadurch nur konkret abbilden lässt, indem man sie in ihrer Gesamt-
heit mit all ihren Einzelbereichen darstellt und untersucht. Aus diesem Grund ist es allerdings
auch nicht möglich, sie nur mit einem Selbstverständnis, einer Übertheorie, einem For-
schungsinteresse oder einer wissenschaftstheoretischen Position zu erklären.
7. Abbildungsverzeichnis

**Abb. 1.** Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (Pürer (2014), S. 20)

**Abb. 2.:** Ursprüngliches Modell von Shannon und Weaver. Kommunikation als Signalübertragung (Shannon/ Weaver 1976, S. 44)

**Abb. 3.:** Erweitertes Modell von Badura. Randbedingungen von Kommunikation (Badura 1971, S.20)

**Abb. 4.:** Bildliche Darstellung der Lasswell Formell. (Lasswell 1948, S. 38)

**Abb. 5.:** Einfache Darstellung des Stimulus-Response Modells nach Skinner ( Schenk 2007, S.25)

**Abb. 6: Agenda Setting Modell (Dearing/Rogers 1996, S. 5)**

**Abb. 7: Integriertes Agenda-Setting-Modell (Vgl. Schulz et. al. 2009, S. 137)**
Abb. 8: Die einzelnen Abschnitte der Fachgeschichte der Kommunikationswissenschaft (Pürer 2014, S. 5)

Abb. 9: Teildisziplinen der Kommunikationswissenschaft und ihre interdisziplinären Bezüge (Beck 2013, S. 169)

Abb. 10: Eigene tabellarische Darstellung der vergangenen Tagungen der DGPuK des Fachbereiches PR- und Organisationskommunikation der letzten Jahre (in Anlehnung an DGPuK Tagungen PR- und Organisationskommunikation 2019)

Abb 11: Pr ist... (Weder 2010, S. 75 mit Erweiterung der DGPuK und EUPRERA)
EUPRERA: http://www.euprera.eu
DGPuK: https://dgpuk.de/de/selbstverständnis.html-4

Abb. 12: Theoretische Wurzeln der PR-Forschung (Wehmeier 2008, S.220)
Abb. 13: Grundlegende Theoriefunktionen und ihre Erfüllung durch ausgewählte Theorien der Public Relations (Femers 2009, S.209)

Abb. 14: Matrix PR-theoretischer Ansätze (Merten 2009, S. 58)

Abb. 15: Schema möglicher Theorie zur Bearbeitung von PR-Normaltheorien (Rühl 2009, S. 72)

Abb. 16: Modelle der Public Relations nach Grunig und Hunt (Weder 2010, S. 61)


Abb. 19: Ebenen der Wissenschaft (Steininger/Hummel (2015), S. 79)


Abb. 21: Vierfelder-Schaubild nach Strasser 1976 (Poißl 2014, S.22)
8. Quellenverzeichnis


Apel, Karl Otto (Hrsg.) (1976): Sprachpragmatik und Philosophie. Frankfurt/Main


Blaum, Verena (1979): Journalistikwissenschaft in der DDR. Erlangen


Feyerabend, Paul (1974): Wider den Methodenzwang. Frankfurt am Main

Feyerabend, Paul (1978): Der wissenschaftstheoretische Realismus und die Autorität de Wissenschaften. Braunschweig


Habermas, Jürgen (1981): Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationa-


Hellmann, Kai-Uwe; Fischer, Karsten; Bluhm, Harald (Hrsg.) (2013): Das System der Politik: Niklas Luhmanns politische Theorie. Wiesbaden


Hoffjann, Olaf (2004): Die Folgen einer Zahl. Ein systemtheoretischer Blick auf die Be-


Hundshausen, Carl (1957): Industrielle Publizität als Public Relations. Essen

Jaeger, Karl (1926): Von der Zeitungskunde zur publizistischen Wissenschaft. Jena


Kuhn, Thomas S. (1967): Die Struktur wissenschaftlicher Revolution. Frankfurt am Main


Kurzrock, Rupert (Hrsg.) (1972): Systemtheorie. Berlin


142


Merten, Klaus (1999): Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Münster

Merten, Klaus (2008): Zur Definition von PR. In: Medien und Kommunikationswissenschaft. 56 Jg., Heft 1


Schulz, Peter J.; Hartung, Uwe; Keller, Simone (Hrsg.) (2009): Identität und Vielfalt der Kommunikationswissenschaft. Konstanz


Seiffert, Helmut / Radnitzky, Gerhard (Hrsg.) (1992): Handlexikon zur Wissenschaftstheorie. München


Technische Universität Dresden 2006: Einführung in die Theoretische Philosophie SS 2006
(letzter Zugriff: 25.10.2018)


9. Abstract (deutsch)


10. Abstract (english)

The Thesis "Zur Genese der kommunikationswissenschaftlichen Teildisziplin PR und Organisationskommunikation. A theoretical analysis of science from the perspective of scientific dynamics" has succeeded in providing a comprehensive insight into the theoretical and methodological diversity of both the broad field of communication studies as well as the analyzed subdiscipline. In particular, it is important to provide an understanding of the extent to which the subject with all its sub-areas presents itself and how far PR and organizational communication are located and classified within the entire studies of communication. It turns out that the investigated field is defined precisely by the fact that there is no generally valid self-understanding, but rather that it seems to be distinguished by its enormous theory and method pluralism. This observation is evident not only within the communication studies itself, but also in the individual sub-areas. However, this also makes it difficult to classify the sub-area of PR and organizational communication w a concrete context within the field. Rather, it allows itself to be defined and classified by its numerous connections to other aspects of the field. In addition, the analysis attempts to provide a comprehensive insight into
the way in which the field of communication studies has evolved over time. Here it becomes apparent primarily that there were different strands of development within PR and organizational communication, which not only had different courses, but also assumed different basic assumptions. This analysis, however, provides primarily only an explanation as to why there is probably no uniform picture within the studies of communication. In spite of all this, in order to be able to make well-founded statements about the development of PR and organizational communication, an analysis of scientific theory is carried out, using the different perspectives of scientific dynamics. However, here it also turns out, not one position alone can explain the evolution of the subject. Rather, different approaches of the dynamics of science provide the corresponding explanatory approaches for different levels of the sub-discipline. While it quickly becomes clear, however, that Feyerabend's scientific dynamic position can hardly be used alone for possible explanatory approaches. The perspectives of Lakatos and Kuhn, so to speak, cover respectively most of the areas when it comes to possible explanatory approaches. But even this conclusive finding of the work is not surprising when one considers that there is no uniform picture of communication studies itself or of its sub-areas. Rather, this work illustrates that the subject is best approached and represented in its entirety by investigating all the different assumptions, theories and methods that exist side by side as well as the numerous connections that exist between them. It is therefore understandable, however, that a concrete analysis of the underlying development also requires several positions in the dynamics of science. In the end, it can be stated that in a concrete investigation of communication studies or one of its sub-areas one can only generate a multitude of assumptions and explanatory approaches in order to present the subject in its entirety and do justice to it. The subject will always be characterized by its theoretical and methodological pluralism and thus not allow a universally valid uniform definition.